

Rundbrief Nr. 23 – Herbst 2022

Liebe Leserinnen und Leser

Im Verein HORTUS vollziehen wir in den letzten drei Jahren einen enormen Wandlungsprozess. Der Übergang von der Pionier- zur Differenzierungsphase durfte vorbereitet und nun allmählich vollzogen werden.

Ein wichtiger Meilenstein auf diesem Weg ist die Verabschiedung vom Initiator des Vereins und Vorstandspräsidenten Andreas Ellenberger auf der Mitgliederversammlung 2022 bei Terra Medica in Stafford (D). In seiner Funktion wird Andreas Ellenberger nun durch Nicole Söll und Christof Hatebur abgelöst. Ausserdem wurde auf der MV Nora Hils in den Vorstand neugewählt, die sich nun stark mit den beiden Vorstandspräsidenten vernetzt. Dank dieser Kerngruppe, bestehend aus drei Vorstandsmitgliedern mit unterschiedlichen, sich ergänzenden Tätigkeitsschwerpunkten, dürfen wir vertrauensvoll in die Zukunft schauen.

Mehr dazu erfahren Sie in den ersten beiden Nachrichten dieses Rundbriefs. Wir wünschen eine angenehme Lektüre!

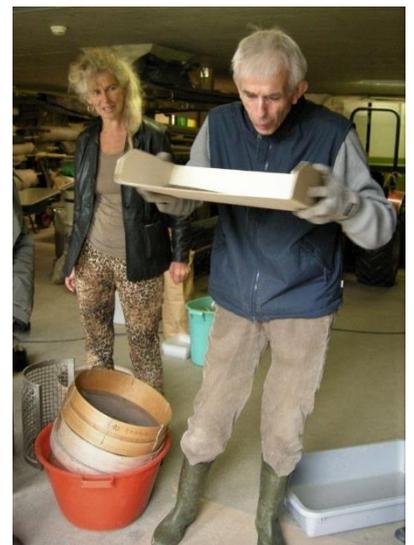
Ihr HORTUS-Team

Initiativkraft für die Heilpflanzenzüchtung

Zum Abschied von Andreas Ellenberger aus dem Vorstand und als Präsident von Hortus officinarum

Michael Straub

Als Andreas vor fünfzehn Jahren zum ersten Mal von der Idee sprach, einen Verein zur Erhaltung und Pflege des Saatguts von Heilpflanzen zu gründen, stand er noch voll im Berufsleben, aber die Rente war schon in greifbarer Nähe. Andreas war besorgt wegen fehlendem biologischem und biologisch-dynamischem Saatgut bei zahlreichen Arten, die für Komplementärmedizin und Naturkosmetik unverzichtbar waren. Auf der Suche nach Weggefährten, die sein Anliegen teilten, eine dem Wesen der Pflanzenart angemessene Züchtung zu initiieren, sprach er zunächst Amadeus Zschunke an. Dieser war schon damals ein ausgewiesener Fachmann für Züchtungsfragen. Als nächsten Verbündeten konnte er Michael Straub ins Boot holen, der als Leiter des Weleda Heilpflanzenanbaus und Artenschutzbeauftragter die Aktualität des Themas ebenfalls erkannt hatte.



Umgeben vom wunderschönen Ambiente des Wala-Heilpflanzengartens gründeten wir an Pfingsten 2008, anknüpfend an den von Rudolf Steiner zur Pfingstzeit 1924 gehaltenen „Landwirtschaftlichen Kurs“ den Verein Hortus officinarum. Den von Andreas vorgeschlagenen eingängigen Namen, der zu Deutsch „Garten der heilkräftigen Pflanzen“ bedeutet, fand im Gründungskreis sofort Anklang. Als weiteres Mitglied des Vorstands konnten wir den damaligen Leiter des Wala-Gartens Rolf Bucher gewinnen. Nach einiger Zeit kamen Klaus-Dieter Winter und Margrith Käser dazu, Rolf Bucher schied später berufsbedingt wieder aus.

Einen guten Start hatte das Unterfangen auch insofern, als sich die beiden Heilmittelhersteller Wala und Weleda mit grosszügigen Gönnerbeiträgen einbrachten und sich zahlreiche anthroposophische Ärzte und Pharmazeuten als Mitglieder dazugesellten.

Kurz nach der formellen Gründung wurde der erste Arbeitsvertrag mit Ruth Richter geschlossen. Sie war schon längere Zeit am Goetheanum mit Heilpflanzen wissenschaftlich tätig und interessierte sich für die Züchtung von Heilpflanzen. Nun konnte es richtig losgehen. Glücklicherweise durfte Ruth ihr Büro in der naturwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum weiter nutzen und konnte ihre bisherige Arbeit mit der neuen Tätigkeit für Hortus verbinden. Es ergaben sich im weiteren Verlauf ideale Kooperationen mit der Weleda-Gärtnerei sowie der Gärtnerei am Goetheanum, wo der praktische Anbau durchgeführt wurde. Die gemeinsame Arbeit wurde schnell ein Erfolgsmodell, umso mehr als neben einer breiten Erhaltungszüchtung eine Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Bundesamt für Landwirtschaft entstand. Im Rahmen von so genannten NAP-Projekten konnten bis zum heutigen Tag über 100 Akzessionen für die staatliche Genbank regeneriert und dokumentiert werden. Mit gezielten Selektionen z.B. von *Calendula officinalis*, *Solidago virgaurea*, *Primula veris*, *Bellis perennis* und *Echinacea angustifolia* wurden Verbesserungen und Vereinheitlichungen erzielt. In Zusammenarbeit mit der Naturwissenschaftlichen Sektion begleitete Hortus zudem eine gezielte Vermehrung von *Astragalus exscapus* an einem natürlichen Wildstandort am Südhang des Lötschbergs (Kanton Wallis/Schweiz), da sich diese Art in unseren Gärten bisher einer Kultivierung widersetzt hatte.

Zur Beurteilung der Herkünfte wurde ein Aufnahmebogen mit drei Stufen der Inkulturnahme bzw. der durchgeführten Pflegemassnahmen entwickelt und den Mitgliedern zur Verfügung gestellt. Auch "Hortus-Data" wurde aufgebaut, eine Dokumentation der für die anthroposophische Therapierichtung verwendeten Saatgut-Herkünfte. An der jährlich in Dornach stattfindenden Landwirtschaftlichen Tagung zeigte Hortus durch einen Stand Präsenz und informierte über die aktuellen Tätigkeiten. Weitere Kooperationen mit Wala und Sativa Rheinau sowie viele Publikationen für diverse Fachzeitschriften sind entstanden. 21 Rundbriefe für die Mitglieder wurden erstellt, Inkulturnahmen wie z.B. die der CITES-Pflanze *Hydrastis canadensis*, wie auch Selektionen mit *Hypericum perforatum*, *Onopordum acanthium* u.a. wurden durchgeführt.

Als Qualität der Zusammenarbeit mit Andreas ist seine stetige Wachsamkeit für das, was zwischen den Menschen vorgeht, hervorzuheben. Nicht zuletzt, weil er sich immer um die Gestaltung der sozialen Prozesse gekümmert hat, war es möglich, dass der Verein organisch gewachsen ist und jetzt von mehreren MitarbeiterInnen weitergeführt werden kann. Als Pionierteam haben sich Andreas und Ruth wunderbar ergänzt: während Andreas immer auf der Suche nach innovativen Ideen und neuen Leuten Projekte an Land zog, hat Ruth diese angepackt, mit Beharrlichkeit durchgeführt und weitergetragen. Sie hatte auch ein wachsames Auge auf Andreas' feurige, manchmal allzu grosszügige Innovationswünsche. Einer, der den Fortgang in die Zukunft befeuert im Verbund mit der Kraft der Beharrlichkeit, die die irdischen Verhältnisse würdigt – das war eine befruchtende Zusammenarbeit.

Der Wissensvermittlung dienten mehrere gut besuchte Heilpflanzen-Seminare und Kurse zum Umgang mit Saatgut. Im Jahre 2016 konnte Nora Hils als weitere Mitarbeiterin für die praktische Arbeit gewonnen werden. Nicole Söll stiess ebenfalls 2016 dazu, Violeta Henry 2019 und Christoph Hatebur im Jahr 2021.

Eines der eindrucklichsten Erlebnisse, die wir mit Andreas hatten, war eine Exkursion in die Vogesen zu den Arnika-Sammelgebieten. Andreas erläuterte uns gerade den *Genius loci* des Ortes mit seiner Lage im Dreieck Belchen-Grand Ballon und Basler Münster sowie den Kriegsschauplätzen aus dem ersten Weltkrieg. In diesem Moment zog ein Gewitter auf, alle Elementarwesen wurden physisch spürbar und begleiteten die Erläuterungen von Andreas wohlwollend, jedoch mit Donner, Wolken und Regen.

Andreas hatte offensichtlich die Elementargeister auf seiner Seite. Es ist kein Wunder, dass er in seiner beruflichen Laufbahn immer auf der Spur des „Lebendigen“ geblieben ist. Auf den vielen Stationen, die ihn geprägt haben, von seinem naturwissenschaftlichen Studium der

Agrarwissenschaften an der ETH Zürich über viele praktische Erfahrungen in seiner eigenen Gärtnerei, als Züchter am Ekkharthof – als Schüler von Ilmar Randuja – sowie als Leiter der Weleda-Rohstoffbeschaffung in der Schweiz und der dazugehörigen Gärtnerei, entwickelte er ein Gespür für die Bedürfnisse und Notwendigkeiten des „Lebendigen“. Dieses Gespür und die gründliche naturwissenschaftliche Ausbildung in Kombination mit dem Studium der Anthroposophie macht ihn zu einer Art Universalgelehrten unserer Zeit. Dies alles kam natürlich auch Hortus zugute. Mit seinem Ideenreichtum, seiner schier unerschöpflichen Tatkraft und seinen tiefen Kenntnissen hat er uns manche Stunde und manchen Tag vorangetrieben. Wir Vorstände und Mitarbeiter von Hortus, und ich denke auch alle Mitglieder hoffen, dass uns Andreas auch weiterhin als Freund, Unterstützer und Ratgeber zur Seite steht in dieser turbulenten Zeit mit ihren enormen Herausforderungen. Wir wünschen Dir, lieber Andreas noch viele gesunde Jahre im Kreis deiner Familie und deiner zahlreichen Freunde. Danke für Alles!!

HORTUS im Umbruch

Michael Straub und Ruth Richter

Andreas Ellenberger und Ruth Richter, die in den ersten Jahren – unter den Fittichen des Vorstands – die Arbeit vor Ort massgeblich geprägt haben, ziehen sich allmählich altershalber aus der Vereinsarbeit zurück. Erfreulicherweise ist es gelungen, die Gemeinschaft der Menschen, die ihre Arbeit dem Verein widmen, zu verjüngen – die Pioniergeneration wird abgelöst.

Aufgrund der sich daraus ergebenden neuen Herausforderungen, wurde ein interner Diskussions- und Ideenfindungsprozess zur Neustrukturierung gestartet. Professionell begleitet und moderiert wurde der Prozess von Violeta Henry, die schon seit einigen Jahren administrative Tätigkeiten für den Verein leistet. In der letzten Mitgliederversammlung, die am 11. Juni 2022 bei Terra Medica in Staffort stattgefunden hat, wurde Andreas als Präsident verabschiedet (s. Nachricht «Initiativkraft für die Heilpflanzenzüchtung»).

Die angedachten strukturellen Veränderungen wurden in der Vereinsleitung nun beschlossen. Das Präsidium teilen sich nun Nicole Söll und Christof Hatebur. Nora Hils wurde auf der letzten MV neu in den Vorstand gewählt. Zusammen bilden sie eine Kerngruppe, die sich vor Ort kurzfristig vernetzen kann. Nicole Söll, die das Amt der Schatzmeisterin innehatte, übernimmt seit einem Jahr die Leitung der Biodiversitätsprojekte von Ruth Richter. Christof Hatebur ist seit 2021 im Vorstand, die Wahl fand aufgrund von Corona schriftlich statt. Nun hat er das Amt des Schatzmeisters übernommen. Die Dritte im Bunde, Nora Hils, ist seit 2016 für die praktische Arbeit auf dem Feld, die Dokumentation und die Mitgliederverwaltung zuständig.

Es wurde auch beschlossen, dass es in Zukunft eine genauere Zuordnung der Finanzen zu den verschiedenen Projekten geben wird, um grösstmögliche Transparenz der Kosten zu haben. Christof Hatebur hat mit seiner Geschäftsführungserfahrung in verschiedenen Initiativen diese Neuerungen in Dokumentation und Buchführung initiiert.

Durch die personellen Veränderungen in der Vereinsleitung wurden die Weichen gestellt. Wir schauen hoffnungsvoll in die Zukunft: der Ursprungsimpuls wird weitergetragen!

NAP-Projektbericht: *Oenothera*

Nicole Söll und Nora Hils

Im Rahmen des **Nationalen Aktionsplans zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der pflanzengenetischen Ressourcen** (NAP) hat uns das schweizerische Bundesamt für Landwirtschaft

(BLW) beauftragt, eine botanisch komplexe Nachtkerzen-Sammlung zu regenerieren und ihren Wert für die weitere Erhaltung zu beurteilen. Insgesamt werden von HORTUS 142 Akzessionen mit 42 Arten bearbeitet. Ein grosses Projekt, welches uns die nächsten acht Jahre begleiten wird!

In diesem Frühjahr haben wir 30 Akzessionen von 28 verschiedenen Arten aus der Genbank ausgesät. Das Saatgut war zum Teil bereits recht alt, so dass die Keimfähigkeit manchmal gering oder zum Teil gar nicht mehr erhalten war. Insgesamt konnten 24 Akzessionen pikiert werden. Im Anbau auf dem Feld mussten wir die verschiedenen Reproduktionsverhältnisse der einzelnen Arten beachten: Wir hatten selbstbefruchtende Pflanzen wie *Oenothera perennis*; Pflanzen mit komplexen Reproduktionsmechanismen, welche sich aber unter einem Netz selbst bestäuben konnten, dazu gehörte *Oenothera affinis*; und Pflanzen, welche fremdbestäubend und selbstinkompatibel waren, wie zum Beispiel *Oenothera grandiflora*. Bei den Fremdbestäubern wurden 80 Pflanzen in einem Netztunnel komplett isoliert. Die Bestäubung der einzelnen Blüten wurde von einem kleinen Hummelvolk übernommen.



Oenothera perennis,
offen abblühend



Oenothera affinis,
Isolation unter Netz



Oenothera grandiflora im
Netztunnel

Gemäss Literatur hätten die meisten Pflanzen im ersten Jahr eine Rosette ausbilden und erst im zweiten Jahr zur Blüte kommen sollen. Möglicherweise aufgrund des warmen und trockenen Sommers blühten aber bereits alle Pflanzen in diesem Jahr. Zum Glück war unser neuer Netztunnel bereits bestellt und konnte rechtzeitig auf dem Feld aufgebaut werden.

Wir erfreuten uns im Sommer an der grossen Vielfalt der Nachtkerzenarten. Auf dem Feld standen hohe aufrechte wie auch niedrige buschige Pflanzen wie *Oenothera rosea*. Die unterschiedlich grossen Blätter waren kahl bis samtig weich behaart, wie z.B. bei *Oenothera mollissima*.



Oenothera rosea



Oenothera mollissima

Die Blütenfarben reichten von einem strahlenden Gelb, wie bei *Oenothera affinis*, bis hin zu einem leuchtenden Rot bei *Oenothera versicolor* oder einem knalligen Pink bei *Oenothera kunthiana*, das wohl auf einer Züchtung aus der weissen Wildform zurückgeht. Selbst die Blüten öffneten sich zu verschiedenen Zeitpunkten, einige am Abend, andere erst morgens.



Oenothera affinis



Oenothera versicolor



Oenothera kunthiana (evtl. eine gezüchtete Sorte)

Die Pflanzen wurden von uns genau untersucht, um allfällige Artabweichungen festzustellen. Das erste Saatgut der Pflanzen konnte Mitte August geerntet werden. Bei einigen Pflanzen war dies kein Problem, da die Kapseln lange geschlossen blieben, andere hingegen sprangen sehr leicht auf und mussten sofort geerntet werden. Die meisten Samen bildete *Oenothera biennis*, ideal um daraus das wertvolle Nachtkerzenöl zu gewinnen.



Oenothera stucchii



Oenothera biennis



Oenothera fruticosa

Nachdem die Arbeiten auf dem Feld nun abgeschlossen sind, steht noch die Saatgutreinigung bei *Sativa* in Rheinau an. Das gereinigte Saatgut wird anschliessend wieder in der Genbank eingelagert und wichtige von uns ermittelte Merkmale, wie zum Beispiel das Tausendkorngewicht, die Keimfähigkeit usw. werden in der zugehörigen Datenbank eingetragen.

Wir haben uns in diesem Jahr intensiv mit den Nachtkerzen beschäftigt und viel Neues über die Gattung gelernt. Nun blicken wir gespannt auf das kommende Jahr und freuen uns, noch weitere uns unbekannte Nachtkerzen-Arten kennenzulernen.

Menschen im HORTUS-Netzwerk

Teil II: Die WALA-Gärtnerei

Violeta Henry

In Eckwälden, am Fusse der Schwäbischen Alb, liegt eine Oase. Das ist der Heilpflanzengarten der WALA GmbH. Auf 4,5 ha werden seit 1955 Rohstoffe zur Herstellung von Arzneimitteln der anthroposophischen Firma angebaut. Mehr als 150 verschiedene Pflanzenarten und 17 Bienenvölker gedeihen hier durch die Tatkraft des Gartenleiters Bernhard Ehrmann und der 8 Gärtner.innen.

In diesem idyllischen Rahmen wurde 2008 der Verein HORTUS OFFICINARUM gegründet. Der damalige Gartenleiter Rolf Bucher hatte zusammen mit den anderen Gründungsmitgliedern die Dringlichkeit der Aufgabe erkannt, für die Qualität des Heilpflanzen-Saatguts zu sorgen. Die WALA-Gärtnerei ist seitdem im HORTUS-Vorstand vertreten und Teil des HORTUS-Netzwerks.

Gegenseitige Befruchtung im Netzwerk

Im WALA-Heilpflanzengarten wird seit vielen Jahrzehnten Saatgut geerntet, um die eigenen Herkünfte zu erhalten. Durch die Zusammenarbeit mit HORTUS wird der Samenbau vermehrt dokumentiert, um die Prozesse nachvollziehbar zu machen. Somit trägt auch die WALA-Gärtnerei zum Erhalt der Heilpflanzenvielfalt im Anbau bei.

Die Gärtnerinnen und Gärtner an diesem Standort beteiligen sich ausserdem aktiv an HORTUS-Projekten. In den vergangenen 5 Jahren wurden hier zahlreiche Versuche für das Hypericum-Züchtungsprojekt durchgeführt. Insbesondere Sabine Euchner, Iris Adam, und Tine Janssen haben sich sorgfältig darum gekümmert.

Die Arbeit im HORTUS-Netzwerk bietet den WALA-Gärtnern regelmässigen Austausch mit anderen Personen und Institutionen, die sich ebenfalls mit Heilpflanzen und ihrem Saatgut beschäftigen. Eine rege, freundschaftliche Zusammenarbeit ist z.B. mit der WELEDA-Gärtnerei entstanden. Die gegenseitige Unterstützung ist für beide Seiten fruchtbar.

Als Gärtner einer Firma, die Heilmittel herstellt, steht Bernhard Ehrmann mitten in der verarbeitenden Praxis und auch in den medizinischen Fragestellungen. Welche Bedürfnisse dort bestehen, nimmt er wahr und kann dieses Wissen in den HORTUS-Vorstand einbringen.

Die Zukunft ist biodynamisch

Die WALA-Gärtnerinnen und Gärtner pflegen ihre Heilpflanzen und das Biotop nach biodynamischen Prinzipien – passend zu HORTUS. Bernhard ist es ein grosses Anliegen diese Grundlagen bewusst anzuwenden und das Wissen darüber sogar auszuweiten. Für HORTUS wünscht er sich mehr Austausch und Forschung in diesem Bereich: Wie können wir die Dynamik innerhalb einer Heilpflanzen-Art verstärken? Welche Methoden können wir entwickeln, um die Lebenskräfte zu stärken und die Qualität des Saatguts aufzuwerten? Diese und weitere Fragen könnten in Zukunft Gegenstand von HORTUS-Projekten werden.

Im vergangenen Jahr hat sich eine Kerngruppe um den Standort Arlesheim entwickelt, eine enge Zusammenarbeit insbesondere innerhalb der Vereinsleitung, die sich als äußerst fruchtbar erweist. Ein Netzwerk im schwäbischen Raum wäre für Bernhard ein wünschenswertes Projekt für das kommende Jahr mit kurzen Wegen und der Möglichkeit eines regen persönlichen Austausches.

Urtica – grosse und kleine Brennessel

Ruth Richter, Michael Straub, Andreas Ellenberger

Die Grosse Brennessel – *Urtica dioica* – ist eine treue Gefährtin. Sie stellt sich mit ihrer mächtigen, aufrechten Gestalt, die bis über einen Meter hoch werden kann, überall dort ein, wo es einen Überschuss an Nährstoffen im Boden auszugleichen gilt. Als ausgesprochener Stickstoffzeiger gilt sie als Kulturbegleiter.

Einmal aufgelaufen oder angepflanzt verbreitet sie sich über ihre leuchtend gelben unterirdischen Ausläufer und kann viele Jahre geerntet werden. Als Indiz, dass sie – wie auch die Kleine Brennessel – früh von Menschen in Kultur genommen wurde, kann es gelten, dass beide heute fast weltweit verbreitet sind, ohne dass ihr ursprüngliches Verbreitungsgebiet bisher bestimmt werden konnte. Auch ihr Potential als gesundheitsfördernde Nahrungspflanze mag zur verbreiteten Nutzung der Brennessel beigetragen haben.

Wie der lateinische Name *dioica* (zweihäusig) sagt, gibt es bei der Grossen Brennnessel männliche und weibliche Pflanzen. Die männlichen Blüten streben kräftig aufrecht nach oben, die weiblichen hängen herab. Beim Hortus-Partner Weleda stehen einige Hundert Quadratmeter im Anbau, denn es werden beide Blütenarten in aufwändiger Kleinarbeit geerntet. So konnten wir von einem Teil dieser Fläche für die Samenernte für Hortus officinarum profitieren. Ebenso arbeitsintensiv wie die Blütenernte ist die Saatgutgewinnung, und auch die Reinigung der winzigen Samen ist nicht ganz einfach.

Wie sie den Boden bei Überdüngung «heilt», wirkt die Grosse Brennnessel auch beim Menschen entschlackend und harntreibend – ideal für eine reinigende Frühjahrskur. Neben zahlreichen medizinischen Anwendungen wird sie auch in der Naturkosmetik für Haar und Haut eingesetzt.

Die Kleine Brennnessel – *Urtica urens* – ist von zierlicherem Wuchs als ihre grosse Schwester, sie wird nur bis ca. 60 cm hoch, und ihre kreuzweise gegenständigen Blätter werden inklusive Stiel kaum länger als 5 cm. Die ganze Pflanze ist zerstreut mit Brennhaaren besetzt. Die eiförmig zugespitzten Blätter sind tief gezähnt und heller grün als die der Grossen Brennnessel. Während letztere sich über kriechende Rhizome mit einem dicht verästelten Wurzelsystem ausbreiten kann, ist *Urtica urens* ganz auf die Vermehrung über Samen angewiesen. Sie ist getrenntgeschlechtlich einhäusig. Das heisst, dass die unscheinbaren Blütenährchen, die aus den Blattachseln entspringen, sowohl Staub- als auch Stempelblüten tragen. Bei den Stempelblüten umschliessen zwei Kelchblätter den einfächerigen Fruchtknoten, in dem eine einsamige Nussfrucht gebildet wird.

Im Gegensatz zu *Urtica dioica* ist *Urtica urens* züchterisch nicht bearbeitet worden. In der Schweiz ist Saatgut selbst in Botanischen Gärten schwer erhältlich. Die von HORTUS erhaltene Herkunft «*Urtica urens* Hortus» stammt ursprünglich von zwei deutschen Herkünften ab und ist über mehrere Generationen an das Klima im Mittelland angepasst worden.

Obwohl die Kleine Brennnessel – einmal angesiedelt – an geschützten Stellen in verschiedenen Jahreszeiten ein üppiges spontanes Auflaufen zeigt, ist die Keimung bei Direktsaat im Feld erfahrungsgemäss unzuverlässig und unregelmässig. Wir haben gute Erfahrungen mit einer Voranzucht im Gewächshaus, die Pflanzung kann dann nach Einsetzen der Bodenwärme ab Mitte Mai in ein feinkrümelig vorbereitetes Beet erfolgen.

Eine Vorkultur mit guter Stickstoffversorgung oder Leguminosen ist von Vorteil, da bei direkter Düngung der Kultur wegen möglichem Pilzbefall grosse Vorsicht geboten ist. Nach warmen Jahren mit üppigem Wuchs und sehr vielen goldenen Samen hat sich die Kleine Brennnessel bei ungünstiger Witterung wiederholt als «launische» Kultur gezeigt, bei der gelegentlich auch mit weitgehendem Ernteausfall gerechnet werden muss.

Die Samen reifen sehr unregelmässig über eine lange Zeit. Bei der Samenernte hat sich mehrmaliges Schütteln über einer Unterlage oder direkt in Gefässe zu verschiedenen Zeitpunkten bewährt.

An den Blütenblättern der Staubblüten befindet sich je ein elastisch aufspringendes Staubgefäss. Es findet Windbestäubung statt. Dennoch wird die Pflanze gerne von verschiedenen Insekten aufgesucht und findet als Wirtspflanze für die Raupen des Kleinen Fuchses in den Eiablagezeiten auch eine farbige Ergänzung.

Die Kleine Brennnessel, deren Brennhaare deutlich schärfer wirken als die ihrer grossen Schwester, kommt in der anthroposophischen Medizin vor allem bei Insektenstichen, Verbrennungen und Hautausschlägen zum Einsatz.

12 magische Heilpflanzen

Wir freuen uns Ihnen die Neuauflage des Buches «Die magischen 11 der heilenden Pflanzen» vorstellen zu dürfen, die nun den Titel «12 magische Heilpflanzen – und ihre Vielfalt in der Pflanzenheilkunde» trägt. Die Auflage wurde völlig überarbeitet und ergänzt. Unser Vorstandsmitglied Michael Straub, der international Landwirte, Gärtner und Verarbeiter berät und Dr. Frank Meyer, Hausarzt mit eigener Praxis und Experte auf dem Gebiet der anthroposophischen Naturheilkunde, erzählen aus ihrem Erfahrungsschatz. Dieses Buch geht jedoch weit über Erklärungen hinaus, es vermittelt Ihnen einen Weg, mit Pflanzen in Beziehung zu treten. Ganzheitlich ausgerichtete Pflanzenporträts beschreiben die tiefe Beziehung heilender Pflanzen zu uns Menschen. Ergänzt werden die Pflanzenportraits durch einzigartige Bilder, die den Geist und die Seele der Pflanze plastisch werden lassen. Die charaktervollen „Magischen 12“ und ihre Verwandten sind starke Verbündete für eine grüne Gesundheitswende.

Die Autoren erklären die sieben Schlüssel, um traditionelle und moderne Heilanwendungen bis hin zur homöopathischen Form zu verstehen und geben Tipps von der Selbstmedikation bis zum Anbau im eigenen Garten. Genaue Angaben über Zubereitungen und Darreichungsformen eröffnen Möglichkeiten einer wirkungsvollen Selbstbehandlung.

Dr. med. Frank Meyer ist anthroposophischer Arzt und Facharzt für Allgemeinmedizin mit Zusatzausbildungen in Naturheilverfahren und Akupunktur. Seit 1994 praktiziert er als Hausarzt in Nürnberg.

Michael Straub ist Diplom-Agraringenieur und leitete 23 Jahre den Heilpflanzengarten der Firma Weleda. Er referiert weltweit über biodynamische und ökologische Landwirtschaft, Heilpflanzenforschung, Artenschutz sowie Pflanzenzüchtung. Er berät Landwirte und Gärtner, ist Mitglied des Vorstands bei Netzwerk Kräuter e.V. sowie bei Hortus officinarum.

Buchreferenz: 12 magische Heilpflanzen und ihre Vielfalt in der Pflanzenheilkunde. Mit besonderem Schwerpunkt auf Anthroposophischer Medizin und Homöopathie. Frank Meyer, Michael Straub. 2022. 208 S., 122 Farbfotos, Ulmer Verlag, geb. ISBN 978-3-8186-1653-3. 29,95 €.

Falls Sie auch E-Mail-Leserin oder -Leser sind, können Sie sich jederzeit bei violeta.henry@hortus-officinarum.org für die digitale Version anmelden.

Schweiz (CHF)

Kontonummer: PC 85-376923-5

IBAN CH96 0900 0000 8537 6923 5

BIC POFICHBEXXX

EU-Raum (EUR)

Kontonummer: PC 91-353814-4

IBAN CH35 0900 0000 9135 3814 4

BIC POFICHBEXX

Hortus Officinarum

Zinnhagweg 8

4144 Arlesheim

Schweiz